

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. L. X. M. V. X.

Mittwoch, den 27. April 1887.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz: Jährlich	Fr. 6 —
Halbjährlich	3 —
Vierteljährlich	2 —
Postumum Jährlich	8 50

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus
 Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen
 Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie.
 Hochzeitergäßchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne etc.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct.
Wiederholungen	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Zur Fruchtbaum-Zucht.

Es ist erfreulich zu sehen, wie der Sinn für Pflege der Fruchtbäume im deutschen Bezirk im Zunehmen begriffen ist. Man merkt es, daß da draußen tüchtige junge Fachmänner sind, welche überallhin Impulse geben und Lust und Verständnis für diesen Zweig der Landwirtschaft in Vereinen und bei sonstigen Anlässen einzuführen verstehen. Wir nennen von Vielen einen Jungo in Galmis, dessen Diplomirung in Zürich wir im Winter berichteten, einen J. S. Schmutz in Hochstettlen-Neberstorf, einen Schorry in Niedern, während Andere, ein Thierarzt Vertschy und Genossen für Hebung der Viehzucht und was mit derselben verbunden ist, in Wort und Schrift rühmlich thätig sind.

Der Lohn für diese Bestrebungen bleibt nicht aus. Die großartige Pflege, welche die Obstbäume in der nordöstlichen und mittleren Schweiz erfahren, erhöht die Schönheit der Landschaft und fördert Wohlstand und Gesundheit des Volkes.

Was gibt es Schöneres, als wenn ein Landstrich mit Fruchtbäumen aller Art überjät ist, vom herrlichen Nußbaum mit seinen lungenstärkenden Aushauchungen bis zum zarten Kirschbäumchen! Welch' ein Duft und eine Pracht in deren Blüthezeit, welch' herzerquickender Anblick, wenn sie im Herbst voller Früchte prangen! Wie schön ist z. B. im Frühling und Herbst das Aussehen des Thurgau's, der j. z. f. ein einziger großer Obstbaumwald ist!*) Wie erfreuen das Auge die Flecken und Dörfer, wenn sie fast ganz in Fruchtbaumwäldern versteckt sind, aus denen die Kirchturmspitzen mit ihren glänzenden Kreuzen hervorblicken! Manche Gegenden haben eine rechte Vorliebe für Obstbaumzucht. Im Margau z. B. ist es Sitte, bei der Geburt eines jeden Kindes einen neuen Baum zu pflanzen.

Nicht zu vergessen ist der Schutz, den ein solcher Obstbaumwald einem Dorfe und einzelne Baumgruppen einem einzelnen Hause oder Gehöfte geben. In manchen Gegenden z. B. in Appenzell A.-Rh. sind fast alle Häuser von Bäumen umgeben, um vom Winde mehr geschützt zu sein, den sie brechen und vermindern. Vermögen solche Obstbaumwälder auch die Bise, welche im Freiburgerischen häufig weht und den Weg durch alle Ritzen und Spalten findet, nicht aufzuhalten, so brechen sie doch deren Ungestüm und schützen immerhin ein wenig vor deren Kälte. Manche der Fruchtbäume, wie Nußbäume und Kirschbäume liefern ein treffliches Holz für

*) Die berühmten Bomologen Hfr. Taffratschhofer in Regensburg und Dr. Lucas in Reutlingen, Direktor der dortigen landwirtschaftlichen Schule, nennen Thurgau das Musterland für Obstbaumzucht. Dort ist auch, bei Huber in Frauenfeld, ein Buch mit prachtvollen Abbildungen und Beschreibungen der vorzüglichsten Apfel- und Birnenorten zu beispiellos billigem Preise (1-2 Fr.) erschienen, das wir hiermit angelegentlich empfehlen möchten.

Schreiner, andere für Zimmerleute, und wenn der gute Birn- oder Apfelbaum, altersschwach oder krank geworden, keine Früchte mehr tragen kann, so heißt er noch die Fesen der Wohnstuben, wo die Familien im Winter Körbe und Hüte flechten, dem Schneegestocke im Freien von ihren warmen Stuben aus durch die Fensterreihen fröhlich zuschauend.

Das Getränk, das Birn- und Apfelbäume liefern, der gesunde Most (mit Wasser vermischt) und der Saft (ohne Wasser), in Deutschland Apfelwein, in Frankreich cidre genannt, wird in seiner Vortrefflichkeit immer mehr erkannt: er ist für Feld- und Hausarbeit das geeignetste Getränk, erfrischend und stärkend, durstlöschend und viel leichter zu konsumieren als Bier. In der Ost- und Mittelschweiz ist derselbe seit Menschengedenken das Lieblingsgetränk der arbeitenden Bevölkerung. Auch in Süddeutschland, selbst in Städten, wie z. B. München, kommt er immer mehr in Verwendung. In letzterer Stadt wird sein Lob von allen Mauern herab durch Plakate verkündet. Ablagen von Apfelwein finden sich in allen Straßen. Unübersehbare Wagenladungen von Obst wandern alljährlich aus der nördlichen Schweiz, besonders aus der Bodenseegegend, nach Deutschland, wo gegen — mit Schmerz bemerken wir dies im Vorbeigehen — Spritz und verderblicher Weingeist in allen Formen für Millionen alljährlich aus Norddeutschland in die Schweiz wandert.

Hat der Hausvater ein gehöriges Quantum Most oder Saft in seinem Keller — und das kommt ihn ja bei eigenem Obstwachs nicht theuer, das ist auch in den meisten Familien der Nord-, Ost- und Mittelschweiz der Fall, — so ist das für ihn ein wahrer Schatz. Er weiß, daß er ein reelles Getränk hat, unvermischt mit sinnbetäubender Hezenbrühe, die in Auerbachs Keller gebraut wurde. Er hat auch ein durstlöschendes Getränk, was beim Brauntwein oder „Feuerwasser“, wie Alban Stolz ihn nennt, gar nicht der Fall ist, indem dieser vielmehr den ganzen Organismus in Brand steckt; — ein Moment, das im Sommer von großer Wichtigkeit ist und viel zu wenig betont wird.

Durch gesundes Bier und den noch gesünderen und wohlfeileren Most die Schnapspest zurückdrängen, ist ein Bestreben all' jener Volksfreunde, die sich mit der Alkoholfrage gewissenhaft beschäftigen. Selten sieht man durch- Most- oder Saft- Berauschte, während der Schnaps alljährlich seine ungezählten Opfer fordert. Darum ein Hoch dem Obstbau und dem Mostgenuß.

Nicht vergessen wollen wir auch, daß die Obstbäume Aufenthalt und Wohnung unseren Singsängern gewähren, welche, wie die Blumen, zu allen Zeiten die Lieblinge der Menschheit waren und bleiben werden. Da unsere nördlichen Nachbarn, die guten Schwaben dieser Tage, in Tübingen, der Rosenstadt, die viele lustige Studenten

hat, den 100jährigen Geburtstag des im Jahre 1862 verstorbenen Dichters Ludwig Uhland feierten — nächst Schiller der größte Dichter des Schwabenlands und einer der zarresten deutschen Lyriker aller Zeiten, dessen Gedichte unlängst bei Gotta in Stuttgart neu herausgegeben wurden, — so werden die werthen Leser es uns nicht verargen, wenn wir diesen Zeilen zu Gunsten des Obstbau's das kleine Gedicht des schwäbischen Sängers auf den Apfelbaum, der im Schwabenlande gleichfalls stark in Ehren steht und gepflegt wird, hier anfügen:

Bei einem Witbe wundermild,
 Da war ich längst zu Gaste;
 Ein goldner Apfel war sein Schild
 An einem langen Aste.
 Es war der gute Apfelbaum,
 Bei dem ich eingelehret;
 Mit jäher Meht und frischem Schaum
 Hat er mich wohl genähret.
 Es tamen in sein grünes Haus
 Viel leichtbeschwingte Gäste;
 Sie sprangen frei und hielten Schmaus
 Und sangen auf das Beste.
 Ich fand ein Bett zu lässer Ruh'
 Auf weichen grünen Matten,
 Der Witb, er dachte selbst mich zu
 Mit seinem kühlen Schatten.
 Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit,
 Da schüttelt' er den Wipfel;
 Gelegnet sei er allezeit
 Von der Wurzel bis zum Gipfel.

Schuldbetreibung und Konkurs.

Zur Orientirung der vielen Leser, welche den bisherigen Berathungen über den vom Ständerath bereits angenommenen und am 13. dies vom Nationalrath in Behandlung gezogenen wichtigen Gesetzesentwurf nicht näher folgen können, theilen die „Basler Nachr.“ nachstehende Grundzüge desselben mit:

Der Entwurf beruht auf folgenden zwei Hauptgedanken: Erstens soll die Betreibung den Agenten entzogen und in die Hand von öffentlichen Betreibungsbeamten gelegt werden, welche an einem bestimmten vom Bundesrathe festzustellenden Tarif gebunden und einer staatlichen Aufsicht unterstellt sind und auf dem Gebiete des eigentlichen Betreibungswezens erhebliche Kompetenzen besitzen. Hierüber sagt die nationalrätliche Kommission: Die Aufgabe dieser Betreibungsbeamten ist vorwiegend administrativer Natur, ihre Maßnahmen können daher nicht auf dem Prozeßwege, sondern nur mittelst der Beschwerde an die Aufsichtsbehörde angefochten und eventuell berichtigt werden, während bisher in vielen Kantonen Betreibungsmängel entweder durchweg oder doch größtentheils im kontradiktorischen Prozeßverfahren angefochten und nur durch den Richter kassirt werden konnten. Der große Vorzug der Einrichtung der Betreibungsbeamten, die übrigens in den Kantonen der Ostschweiz schon seit längerer Zeit besteht, liegt vor allem darin, daß das Gläubiger und Schuldner belästigende und kostspielige Agententhum auf dem Gebiete des Betreibungswezens zurückgedrängt wird, da dessen

mittags bis
Begenstände,
(O 336)

gelassen.
(47)

ärten,
weite und
leitungen.

omp.

ff
bekannt
& Cie.

gut und

en,
 des Magens,
 Stosigkeit,
 us, übel-
 Blähungen,
 lik, Magen-
 Bildung von
 ormässiger
 Gelsucht,
 Kopfschmerz
 herrührt,
 bigkeit oder
 adung des
 lgeränsken,
 er- und Hä-
 Preis eines
 Gebrauchs-
 grösseren
 heker Carl
 Mähren,

les Lapp,
 : Stelis,
 er, Phar.;
 m.; Gur-
 meisten
 (O 609)
 hweiz bei
 born.

verlesenden
 April lesthin
 n den Witb
 hat, förmlich
 Ehrenmann.
 n den Stöck.

bstöcke
 haben, bei
 Soj. Boffh,
 (O 322)

AT
rd
STÉE
ARTOUT

Thätigkeit dann zum größten Theile unnütz ist und dem Schuldner dafür nichts mehr in die Rechnung gebracht werden kann; ferner aber auch darin, daß die Beschwerden mit Vermeidung von Prozessen eine viel raschere und billigere Erledigung finden und so dem Gläubiger und dem Schuldner gleichmäßig gedient wird. Für die richtige Führung des Betreibungsamtes und zum Schutz des Publikums gegen fehlerhafte Beamten sind gewisse Garantien vorgesehen.

Zweitens wird der Konkurs erheblich eingeschränkt und zwar in doppelter Richtung: Die Regel ist die Verreibung auf Pfändung, dann auf Konkurs; auf Konkurs kann nur gegen Solche betrieben werden, welche im schweiz. Handelsregister eingetragen sind. Zu diesem Zweck sollen die Vorschriften über das Handelsregister im Obligationenrecht in dem Sinne vervollständigt werden, daß die Eintragung aller Derjenigen, welche zur Eintragung verpflichtet sind, dieselbe jedoch unterlassen, von Amts wegen erfolgen muß. Die Erfahrung hat nämlich gezeigt, sagt der nationalrätliche Kommissionsbericht, daß mit bloßen Bußanordnungen auf diesem Gebiete keine feste Ordnung geschaffen werden kann und daß es daher im Interesse der Rechtssicherheit geboten ist, ein äußerlich erkennbares Merkmal für Diejenigen zu erhalten, welche wegen ihrer Berufsthätigkeit ausnahmsweise nur auf Konkurs zu betreiben sind. Der frühere Widerstand gegen das im Entwurf adoptirte System hatte seinen guten Grund darin, daß bei dem damaligen Mangel eines Handelsregisters der Unterschied zwischen einem Kaufmann, der nur auf Pfändung hätte betrieben werden können, zu vielfachen Prozessen geführt hätte, die jedoch wegfallen, sobald durch das nunmehr eingeführte und noch zu vervollständigende Handelsregister ein sicheres Unterscheidungskriterium gegeben ist. Da übrigens nach dem Entwurf der Betreibungsbeamten im einzelnen Fall zu bestimmen hat, welche der beiden Betreibungsarten nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften anwendbar ist, so wird die Remedur eines allfälligen Irrthums des Betreibungsbeamten nicht auf dem Wege eines Prozesses, sondern mittelst amtlichen Einschreitens der Aufsichtsbehörde erfolgen. Aber auch in einer zweiten Richtung wird die in einzelnen Kantonen geradezu erschreckende Zahl der Konkursiten eine wesentliche Verminderung erfahren. Es ist nämlich im Entwurf der Nachlassvertrag in einer Weise durchgeführt, daß mancher Kaufmann, der nach dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung unrettbar dem Konkurs verfallen wäre, denselben bei einiger Anstrengung und gutem Willen vermeiden kann. Wir legen namentlich auch Gewicht darauf, daß der Schuldner in der Regel durch die Erfüllung des Nachlassvertrages — vorbehaltlich der Rechte der auf ihr Privileg nicht verzichtenden Gläubiger und der Pfandgläubiger bis zum Werthbetrag des Pfandes — von jeder weiteren Verpflichtung gegenüber seinen Gläubigern befreit wird, daß also die unmittelbare Wirkung des Nachlassvertrages die Verhinderung der Konkursöffnung ist.

Gegen das System der Einschränkung des Konkurses sind ernstliche Bedenken ausgetauscht. Man befürchtet, daß da, wo nur die Pfändung zulässig ist, eine Hezjagd auf die besten Pfänder erfolgen könnte, bei der dann die entfernteren Gläubiger benachtheiligt werden. Dieser Einwand wird jedoch wesentlich abgeschwächt. „1. dadurch, daß mit Ausnahme der im Handelsregister eingetragenen also der Kaufleute, die dem Konkurs unterstellt sind, die Bürger, namentlich Bauern, Handwerker und Arbeiter, in der Regel nicht viele entfernt wohnende Gläubiger haben; 2. durch die Möglichkeit des Anschlusses an die Pfändung seitens solcher betreibenden Gläubiger, die sonst noch nicht zur Pfändung gelangt wären, und endlich 3. durch das Recht des betriebenen Schuldners, zu jeder Zeit selbst den Konkurs durch die Güterabtretung herbeiführen zu können, um sich der ihm lästig werdenden Hezjagd auf seine Pfänder zu entziehen oder unbillige Gläubiger milder zu stimmen, zumal dieselben wissen, daß alsdann ihre Pfändungen gänzlich dahinfallen würden.“

Dem fernern Einwand, der Konkurs sei eigentlich nichts Entehrendes, und wenn Einer nicht alle seine Gläubiger gleichmäßig befriedigen könne, so sei es sogar ehrenhafter, durch den Konkurs dafür zu sorgen, daß nicht die Einen vor den Andern auf dem Pfändungswege Zahlung erhalten, begegnet die nationalrätliche Kommission wie folgt: „Theoretisch ist dieser Satz gewiß richtig, und es wird wohl einmal die Zeit kommen, wo

auch in unserer Schweiz, Eidgenossenschaft der Konkurs allein Jemanden nicht im bürgerlichen und sozialen Leben mit einem unauslöschbaren Makel behaften wird. Allein diese Zeit ist noch nicht gekommen. Wir wissen, welche Mühe und, wir fügen bei, welche vergebliche Mühe es bisher gekostet hat, in vielen Kantonen nur die entehrenden bürgerlichen Folgen eines Konkurses zu beseitigen, von der Mißachtung des Konkursiten, auch des schuldlösen Konkursiten, in der öffentlichen Meinung nicht zu sprechen. Mit diesem realen Faktor muß der Gesetzgeber rechnen, mag er selbst noch so sehr von der Unrichtigkeit der Sache überzeugt sein, und wir glauben sogar, es liege bei der Mehrzahl der Schuldner mehr im Interesse der Gläubiger, das Risiko einer möglichen Benachtheiligung beim Pfändungssystem zu übernehmen, als eine meistens ziemlich sicher in Aussicht stehende werthlose Anweisung im Konkurs zu erhalten.“

Eidgenossenschaft

Die Sparbirne als Spalier für nördliche Wandflächen. Schon öfter hatte Schreiber dieses Gelegenheit, die Sparbirne, Espargne oder Guisse Madame, als Wandspalier an östlichen oder westlichen Mauerflächen angepflanzt zu sehen, und kam so zur Ueberzeugung, daß diese herrliche Birnsorte, welche Ende Juli oder Anfang August reift, nur an Stellen gedeihen könne, zu denen das Sonnenlicht, wenn auch nur einen kleinen Theil des Tages hindurch, freien Zutritt hat. Er wurde aber anders belehrt, als ihm in einem Garten ein hochstämmiges, noch nicht sehr altes Spalier dieser Sorte an der vollen Nordseite des Wohnhauses, über und über mit schön ausgebildeten Früchten beladen, gezeigt wurde mit dem Bemerkten, daß der Baum schon manches Jahr so voll getragen habe. Nach diesem günstigen Resultat auf der Nordseite des Gebäudes zu urtheilen, vor welcher dazu noch kaum 1,50 m. entfernt, zirka 1—3 m. hohe Büsche verschiedener Straucharten zu einer größeren Gruppe vereinigt stehen, dürfte die Anpflanzung der Sparbirne auf völlig sonnenlosen Plätzen, an Mauern und Häusern auch anderswo ganz gut möglich sein. Aus mancher Nordwand ließe sich dann durch genannte Sorte eine schöne Nebeneinnahme erzielen, besonders in den warmen Gegenden uneres Vaterlandes — schreibt man der „Schwyzer Zeitung“.

Das Ruhen und Striegeln des Rindviehs veranlaßt, daß Haut und Poren eine energichere Thätigkeit entfalten und so belebend auf den ganzen Organismus wirken. Man denke, daß die starke Ausdünstung in einem Rindviehstalle im Verein mit dem Staub und Auswurfstoffen mit der Zeit eine förmliche Kruste auf der Haut des Thieres bildet. Solche Thiere gedeihen dann schlecht, geben weniger Milch, mästen sich schlecht und sind empfänglicher für Krankheiten aller Art, besonders Hautauschläge, indem die Haut selbst hart und spröde und der Tummelplatz für allerlei Ungeziefer wird. Wo Striegel und Bürste fleißig gehandhabt werden, hat das Vieh nicht nur ein gesundes und schönes Aussehen, sondern liefert einen reichlicheren und fettreicheren Milchertag, bei Mastvieh geht die Mast selbst rascher von Statten, so daß alle aufgewandte Mühe reichlich belohnt wird.

Einfluß reiner Luft auf den Milchertag. Wie gesunde Luft viel Einfluß auf die Milchergiebigkeit der Kühe hat, ist zifferngemäß durch eine Statistik der Frankfurter Milchuranstalt nachgewiesen worden. Im mustermäßig gebauten Stalle der Anstalt werden 80 Stück Schweizerkühe gehalten und außerordentlich gut gefüttert. Dieselben lieferten, bevor die jetzt in Thätigkeit gesetzte Ventilation eingerichtet war, im Jahre 1877 per Stück durchschnittlich 3700 Liter Milch, 1878 ebenfalls 3700 Liter, 1879 3619 Liter. Nach Anlage der Ventilation im Jahre 1880 per Stück 4050, 1881 4152, 1882 4354 Liter Milch. Die bessere Ventilation hat also bei ganz gleichem Futter und gleichen Kühen den Milchertag pro Jahr und Stück um 483 Liter erhöht.

Die Waffenplätze der Schweiz, soweit sie nicht dem Bunde, sondern den Kantonen gehören, werden sammt dem Inventar auf ein Werth von 18,349,272 Fr. geschätzt, derjenige von Aarau auf 955,384 Fr. Der theuerste ist Bern mit 3,532,414 Fr., dann Zürich mit 2,782,209 Fr., der wohlfeilste Brugg mit 194,907 Fr.; der fünftheuerste Aarau. In Wetten und Kantonements bietet Unterkunft Bern für 2250 Mann, Zürich für 1859, Bellinzona für 1875, Aarau für 1240 u. u. In Bern können 400 Pferde, in Bière 304, in Genf 288, in Aarau 252, in Zürich 240 untergebracht werden.

Frauenbestrebungen. Ein amerikanischer Schriftsteller gibt auf die Frage „Was sollen unsere Töchter lernen“ im „Family Herald“ folgende treffende Antwort: „Gebt ihnen eine gute Schulbildung. Lehrt sie ein nahrhaftes Essen kochen. Lehrt sie waschen, bügeln, Strümpfe stopfen, Knöpfe gut annähen, ihre eigenen Kleider machen und ein ordentliches Hemd. Lehrt sie Brod backen und jagt ihnen, daß eine gute Küche viel an der Apotheke spart. Lehrt sie, daß ein Franken hundert Rappen werth ist, daß nur derjenige spart, der weniger ausgibt, als er einnimmt und daß alle, die mehr ausgeben, verarmen müssen. Lehrt sie, daß ein bezahltes Kattunkleid mehr kleidet, als ein seidenes, wenn man Schulden hat; daß ein rundes, volles Gesicht mehr werth ist, als geschminkte Wangen. Lehrt sie starke Schuhe tragen; lehrt sie vernünftig einkaufen und nachrechnen, daß die Rechnung auch stimmt. Lehr sie einfachen, vernünftigen Menschenverstand, Selbstvertrauen, Selbsthilfe und Arbeitsamkeit; lehrt sie Gartenarbeit und die Freuden der Natur achten. Wenn ihr Geld dazu habt, so lehrt sie auch Musik, Malerei und alle Künste, bedenket aber stets, daß dies Nebensachen sind. Lehrt sie, daß Spaziergänge weit gesünder sind, als Spazierfahrten, und daß Feldblumen gar schön sind, wenn man sie aufmerksam betrachtet. Lehrt sie allen Schein verachten; lehrt sie, daß das Glück der Ehe weder von dem äußeren Anstand, noch von dem Gelde des Mannes abhängt, sondern allein von seinem Charakter. Habt Ihr sie dies Alles gelehrt, dann laßt sie getroßt in das Leben oder in die Ehe eintreten: „Sie werden ihren Weg dann allein finden!“

Kantone

Zürich. Ende Mai werden Böglinge des hiesigen Gymnasiums und der Universität das Trauerspiel Antigone von Sophokles im griechischen Texte im Stadttheater aufführen.

Solothurn. Letzte Nacht wurden Regierungsrath Sieber, Alt-Bankdirektor Miggi, Kantonsr. Adler und Roth (Haupt des verkrachten Uhrengeschäftes) unter der Anklage unredlicher Geschäftsführung eingestekt. Auch Rabitate verlangen sofortige Einberufung des Großen Rathes. — Es geht gegenwärtig kräftig zu am Fuß des Weissenstein. Das Volk erwacht!

Basel. Großrathswahlen: 74 „Freisinnige“ und 36 Konservative. 20 Stichwahlen.

Appenzell A.-Rh. Die von 2,000 Mann besuchte Lands-Gemeinde wählte zum regierenden Landammann Hrn. Dähler, bisherigen Landesjägermeister. Sonderegger wurde auf seinen Wunsch aller Aemter enthoben.

Ausland

Frankreich. Jagd auf dem Kirchhofe. Aus Paris schreibt man: Den Anwohnern des Friedhofes Père Lachaise ist in letzter Zeit sehr unheimlich geworden. Sie sahen des Nachts dunkle Gestalten zwischen den Kreuzen, Grabdenkmälern und Bäumen dieses großen Kirchhofes herumhuschen, bald sich verbergen, bald pfeilschnell davonlaufen. Schritte und sonstiges Geräusch hörten sie nicht, denn der Schall wird durch das Gras des Bodens und den Wald von Denkmälern zu sehr gedämpft, um in einiger Entfernung wahr-

genommen werden sie über die Urgefährt worden, Spuckgeschichten worden waren. einiger Zeit von verschiedensten Stellen ihnen die der Nacht nachmäßig von guten liche Jagd bringend und selbst Hund-44 Hektare — zur das allgemeine auf den Markt g versprechen jetzt v im Bereiche ihrer sind. Es wird wieder anzurotten wegen seiner gebirgen und Löchern sende von Kaninc

Deutschland. wird durch die stark betreffen. Im Jahr 1886 in Schaafel von durchgeführt worden in Deutschland über belaufen hat, so schließlich von der züchtet worden. sich im Interesse erhöht worden, Viehstücke zu vern

— Die Drucker Mühlhausen, welche in 2 Monaten ein bedruckten Zeuge n genug dabei verdi

— Am 6. dies Straßburg seinen fundheit und große liche Würdenträge noch über!

Amerika. Zudernern ameri wesen. Das tristische Journal

„Der New York Namen wie lueu Muster ungereim er befördert geleg zziehung und sollte heitsrath“ heißen. Stücklein passirt, fassung von Erzieh an einem anschau unsere Volksschule Jugend so gut wie Lehrer an einer hie gnete einem seiner wird bei dieser Gel Schimpfworten tra den Bengel im stellt ihn zur Refreche Antwort erh feige. Die eigene daß ihm sehr recht daß die Ohrfeige n gewesen. Gleichwo den betreffenden Be abzug zu strafen, Schulrathes, die fi ten, verlegt, und nach längerer, er 5 Stimmen diesem letzteren war mit daß die Handlung gerechtfertigte gewei gar keiner Verleku schuldig gemacht, verdiente Züchtigung war. Schulkommi Pädagoge der Pesta

3, soweit sie
nen gehören,
i Werth von
von Narau
st Bern mit
82,209 Fr.,
7 Fr.; der
nd Kantone=
2250 Mann,
875, Narau
400 Pferde,
rau 252, in

merikanischer
Was sollen
ith Herald“
ihnen eine
thastes Essen
Strümpfe
genen Kleider
D. Lehrt sie
ne gute Küche
sie, daß ein
st, daß nur
als er ein-
nen, verarmen
s Rattunkleid
man Schulden
mehr werth
rt sie starke
ig einlaufen
auch stimmt.
schenverstand,
Arbeitsamkeit;
den der Natur
so lehrt sie
nfste, bedenket
b. Lehrt sie,
nd, als Spa-
r schön sind,
et. Lehrt sie
aß das Glück
Anstand, noch
ingt, sondern
Zhr sie dies
in das Leben
werden ihren

singe des hiesi-
t das Trauer-
riechischen

wurden Re-
ktor Niggli,
t des ver-
Anklage un-
steckt. Auch
berufung des
rtig krautig zu
lkerwacht!
n: 74 „Frei-
Stichwahlen.
000 Mann be-
m regierenden
erigen Landes-
seinen Wunsch

Kirchhofe.
Inwohnern des
phter Zeit sehr
Nachts dunkle
rabdenmäler
hohes herum-
pfeilschnell da-
Heräusch hörten
durch das Gras
Denkmälern zu
fsernung wahr-

genommen werden zu können. Erst allmählig sind sie über die Ursachen dieser Erscheinungen aufgeklärt worden, welche Veranlassung zu allerlei Spudgeschichten in der dortigen Stadtgegend geworden waren. Der Père Lachaise wimmelt seit einiger Zeit von Kaninchen. Da dieselben aus verschiedensten leicht begreiflichen Gründen lästig fallen, aber am Tage nicht gejagt werden können, stellen ihnen die Wächter des Kirchhofs während der Nacht nach. Ihre Bemühungen sind regelmäßig von gutem Erfolg gekrönt. Jede nächtliche Jagd bringt die Kaninchen zu Dutzenden und selbst Hunderten — Père Lachaise mißt 44 Hektare — zur Strecke. Diese Jagdbeute theilt das allgemeine Schicksal alles Wildes, sie wird auf den Markt gebracht und verkauft. Deshalb verspeisen jetzt viele Pariser Kaninchen, welche im Bereiche ihrer eigenen Stadt wild aufgewachsen sind. Es wird schwer halten, die Kaninchen wieder auszurotten, denn der Père Lachaise bietet wegen seiner gebirgigen Lage in den vielen Schluchten und Löchern genug Schlupfwinkel, um Tausende von Kaninchen bergen zu können.

Deutschland. Die deutsche Landwirtschaft wird durch die Erhöhung der franz. Viehzölle stark betroffen. Nach den offiziellen Tabellen sind im Jahr 1886 nicht weniger als 523,718 Stück Schafvieh von Deutschland direkt nach Frankreich ausgeführt worden. Da die Einfuhr von Schafen in Deutschland überhaupt sich nur auf 6,000 Stück belaufen hat, so sind diese 523,718 Stück ausschließlich von der deutschen Landwirtschaft gezüchtet worden. Die franz. Viehzölle sind natürlich im Interesse der dortigen Landwirtschaft erhöht worden, um die Einfuhr ausländischer Viehstücke zu vermindern.

— Die Druckerei Dollfus, Mieg und Cie. in Mühlhausen, welche 600 Arbeiter beschäftigt, wird in 2 Monaten eingehen, weil die Abnahme der bedruckten Zeuge nur schwach geht, und daher nicht genug dabei verdient wird.

— Am 6. dies feierte Bischof Dr. Räß in Straßburg seinen 94. Geburtstag in guter Gesundheit und großer Geistesfrische. Dieser kirchliche Würdenträger ist also dem Kaiser Wilhelm noch über!

Amerika. Zur Charakteristik des modernen amerikanischen Staatsschulwesens. Das liberale New Yorker „Velletristische Journal“ schreibt:

„Der New Yorker Erziehungsrath scheint seinen Namen wie locus a non lucendo (d. i. ein Muster ungereimter Herleitungen) abzuleiten: er befördert gelegentlich das Gegentheil der Erziehung und sollte daher richtiger „Ungezogenheitsrath“ heißen. Es ist jüngst ein lustiges Stücklein passiert, das für die amerikanische Auffassung von Erziehung hochcharakteristisch ist und an einem anschaulichen Exempel lehrt, weshalb unsere Volksschule für die sittliche Erziehung der Jugend so gut wie gar nichts leistet. Ein Hilfslehrer an einer hiesigen öffentlichen Schule begegnete einem seiner Schüler auf der Straße und wird bei dieser Gelegenheit von ihm mit gemeinen Schimpfworten traktirt. Anderen Tages sieht er den Bengel im Hofraume des Schulgebäudes, stellt ihn zur Rede und, da er abermals eine freche Antwort erhält, applicirt er ihm eine Ohrfeige. Die eigene Mutter des Jungen erklärt, daß ihm sehr recht geschehen und sie nur bedauere, daß die Ohrfeige nicht eine tüchtige Tracht Prügel gewesen. Gleichwohl beantragt das Lehrer-Comite den betreffenden Lehrer mit fünftägigem Gehaltsabzug zu strafen, weil er die Nebengesetze des Schulrathes, die körperliche Züchtigungen verbieten, verlegt, und der Schulrath trat schließlich, nach längerer, erregter Debatte mit 15 gegen 5 Stimmen diesem Antrage bei. Im Laufe der letzteren war mit Recht geltend gemacht worden, daß die Handlungsweise des Lehrers eine sehr gerechtfertigte gewesen, und daß derselbe sich auch gar keiner Verletzung der Gesetze des Schulrathes schuldig gemacht, da die Peleibigung, wie die verdiente Züchtigung nicht im Schulkolale erfolgt war. Schulkommissär Cole, der offenbar kein Pädagoge der Pestalozzi'schen Schule ist, erklärte,

die Ohrfeige sei eine „feige, unanständige That gegen den armen Jungen“ gewesen und der Lehrer, der sich so weit vergessen, hätte sofort entlassen werden sollen. Solche schwachköpfige Aeußerungen eines obersten Schulbeamten und die Bestrafung eines Lehrers, der die Würde seines Standes und die zu jeder Erziehung unerlässliche Disziplin aufrecht zu erhalten suchte, müssen natürlich auf die heranwachsende Jugend, die ja größtentheils der gediegenen häuslichen Erziehung entbehrt, einen geradezu demoralisirenden Einfluß ausüben.

Kanton Freiburg

Der Große Rath ist auf Dienstag, den 3. Mai zur ordentlichen Frühlingsitzung zusammenberufen. Die Verhandlungen sind folgende:

- Gesetz- und Beschluß-Entwürfe.**
1. Gesetzesentwurf über Viehverversicherung.
 2. Beschlußentwurf betreffend Abänderung des Auftriebes zur „Boya“.
 3. Beschlußentwurf über Errichtung einer Brücke über die Aegera bei St. Sylvester.
- Eventuell Gesetzesentwurf betreffend Erstellung einer Milchstation.

Botschaften und Verwaltungsberichte:

1. Rechenschaftsbericht des Kantons-Gerichts pro 1885.
2. Rechenschaftsbericht über Verwaltung der Hypothekarkasse pro 1886.
3. Gesuche um Nachkredite.
4. Begnadigungsgesuche.
5. Botschaften und verschiedene Anträge.

Rechnungen.

1. Staatsrechnung für das Jahr 1886.
2. Rechnung des Kollegiums St. Michael pro 1886.

Wahlen.

1. Wahl eines Mitgliedes des Ständerathes in Folge Ablauf der Amtsdauer des Herrn Schaller.
2. Wahl eines Kantonsrichters in Folge Ablauf der Amtsdauer des Hrn. Friederich Gendre.
3. Wahl des Straßen- und Brückeninspektors.
4. Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes der Schuldentilgungskasse, in Folge Ablauf der Amtsfrist des Hrn. J. Joh. Renevey.
5. Wahl eines Prüfungskommissionsmitgliedes der genannten Kasse, in Folge Ablauf der Amtsfrist des Hrn. Joseph Jungo.

Tod. Gestern (Montag) nahm die Erde die sterblichen Hüllen zweier Großrathsmitglieder in ihren Schooß auf. In Sorens war am 21. April der dortige Gemeindevorsteher, Herr Großrath Cyprian Romanens im Alter von 62 Jahren gestorben; in Gurwolf Dr. Großrath Ludwig Willemin, Wirth daselbst.

Feuer signale. 1. „Feuer auf dem Land“ wird wie bisher durch den ständigen Wächter mittelst Hornruf und Telephon gemeldet. Der Feuerkommandant und die Spritzenmänner vom Lande werden durch die Gendarmerie benachrichtigt.

2. „Feuer in der Stadt“ wird verkündet durch Anschlagen der Glocke im St. Nikolausthurm und derjenigen im Rathhause, sowie durch die Trommel und das Hörnchen der Spritzenmänner. Der Feuersdienst in der Stadt erstreckt sich nicht bloß auf diese selbst, sondern auf das ganze Weichbild der Stadt.

Letzten Freitag Abends hielt Herr Ingenieur G. Ritter von Neuenburg im Kornhaussaale auf Einladung der freiburgischen naturforschenden Gesellschaft einen Vortrag über elektrische Beleuchtung der Stadt, über Errichtung von Sommer- und Winterbädern und einer Schwimmschule in der Unterstadt durch Ableitung eines Wasserarmes der Saane auf eine Wiese, u. d. U. Die Auseinandersetzungen des hochbegabten Technikers waren lichtvoll und einnehmend.

Es liegen aber auch andere Projekte vor, die den Ritter'schen Konkurrenz machen. Das Publikum wird s. Z. Kenntniß von denselben erhalten.

Die Lehrmittelausstellung in der alten Ka-

ferne steht von jetzt an alle Nachmittage zu unentgeltlichem Eintritt offen.

Sensbezirk. Wie uns berichtet wird, hatte letzten Samstag Nachmittag das Feuer eine dürre Halde des Galternthales ergriffen, konnte aber durch herbeigeilte Hülfe noch rechtzeitig erstickt werden.

Wallfahrt nach Marches Donnerstags, den 28. April.

Programm für den 28. April.

Abfahrt von Freiburg 5 Uhr Morgens, hl. Messe in der Kapuzinerkirche in Boll nach der Ankunft des Zuges, Prozession nach Marches.

In Marches Amt, Predigt und heilige Messe.

Nachmittags Vesper mit Anrede, Prozession von Marches bis in die St. Josephskirche in Tour de Trême.

Abfahrt von Boll um 5 Uhr Abends. Ankunft in Freiburg um 1/2 8 Uhr. Billete zu 3 Fr. zu haben in der katholischen Druckerei, Reichengasse Nr. 13.

Das prächtige ex-voto, Geschenk aus Baden, für die Kapelle Unserer lieben Frau von Marches, ist angekommen. Es besteht aus zwei goldenen Kunstdiademen, verziert mit einer großen Zahl von Edelsteinen, feinen Perlen, Granaten, Rubinen, Smaragden, Amethysten.

Das auf beiden Kronen sich erhebende Kreuz enthält jedes einen prächtigen Granatenstein.

So verbreitet sich überall auch im Ausland die Verehrung und Liebe zu Unserer lieben Frau von Marches. Dieses Zeichen der Dankbarkeit, das vom Ausland kommt, beweist, wie reich an Segen die Quelle ist, welche am Fuße des Bahnes von Broc in Marches quillt.

Dieses kostbare ex-voto wurde Hochw. Herr Vikar Kleiser, dem Direktor des freib. Wallfahrts-Comite, übersandt, um dasselbe bei der nächsten Wallfahrt am 28. April, der lieben Frau in Marches zu Füßen zu legen.

Fest des seligen Canisius am 27. April.

Vom 5 Uhr an heilige Messen in der Canisius-Kapelle.

Um 8 1/2 Uhr Pontifikalamt, Predigt von Dekan Hornstein.

Um 2 Uhr Vesper mit Congregationsandacht, präsidirt von Sr. Gnaden Mgr. Mermillod, Anrede.

Um 1/2 8 Uhr Versammlung der deutschen Pilger von Marches und der deutschen Congreganisten u. s. w. in der Canisiuskapelle, Ansprache und Gebete.

Neuestes

Bern. Laut „N. Z. J.“ ist der Zustand von Bundesrath Welti nicht gefährlich, aber langwierig. Er leidet am Schleimfieber und wird nach der Wiedergenesung einige Zeit ausruhen müssen.

München. Hr. von Leonrod, Bruder des Bischofs von Eichstätt, ist zum Justizminister ernannt worden. Auch im Heer hat dieser Oberhirte einen hochgestellten Bruder.

Metz. Die Verhaftung Schnäbele's beschäftigt alle Blätter. Während viele darin wieder eine Kriegswolke erblicken, bleiben andere kühler. Zu diesen gehören auch wir.

Verschiedenes.

Singen ist gesund. Es sei ein ausgezeichnetes Vorbeugungsmittel gegen die Lungenschwindsucht, das beste Mittel zur Entwicklung und Stärkung der Brust und muß in dieser Beziehung der Gymnastik vorgezogen werden. Also mit Lust und Freude tüchtig gesungen, wer ein alter Kerl werden will! Es sollten daher keine Klagen mehr gehört werden über den Rückgang des Volksgefanges, wie jüngst im „Euz. Tagbl.“ geklagt wurde. „Betrübend — hieß es dort — ist die begründete Klage unserer Alten: Ehemals sang man im Hause

bei der Arbeit; in Freundschaftskreisen freute man sich des Lebens bei heitern Gesängen. All' das ist verschwunden. Und doch singt man in der Schule und in Gesangsvereinen nach Noten, aber Alles so erast, daß außer den Probestunden und ohne den Taktstock des Dirigenten Niemand mehr den Mund zum Singen aufthun darf."

Gegen Schlaflosigkeit. Daniel N. Clymer Bürgermeister der amerikanischen Stadt Reading in Pennsylvania sendet uns mit der Bitte um Veröffentlichung im Interesse der leidenden Menschheit ein fliegendes Blatt zu, auf welchem er mittheilt, daß der Geruch der Zwiebel beruhigend und einschläfernd wirke. Auch soll der Soldat auf dem Marsche und der erschöpfte Mütt-arbeiter durch den Genuß der Zwiebel sich neu kräftigen. Eine frische sündliche, zerquetscht und in den Raden gebunden, soll sofort Schlaf bringen; Weingeist in dem man einige Tage lang Zwiebeln liegen ließ und den man während dieser Zeit der Sonne aussetzte, heilt rheumatische Schmerzen u. s. f. Eine Anzahl Zeugnisse u. A. vom Präsidenten Cleveland, erklärten die Behauptungen des Entdeckers. Allein der Wiedermann benützt die Gelegenheit noch zu einem kleinen Privatgeschäft: am Fuße des grünen Zettels, der das Lob der Zwiebel singt, finden wir die Anzeige: „Bürgermeister Daniel N. Clymer gedenkt sein von immergrünen Gärten umgebenes Haus zum Preis von 25,000 Dollars zu verkaufen. Es enthält große und kleine Heizeinrichtungen, gedeckte Wandelgänge 25 Zimmer, 3 Baderäume, 52 Gasbrenner und ein Taubenhaus; ferner gehört ein Weinberg dazu.“ Ob der ehrenwerthe Daniel N. Clymer auch diese Anzeige lediglich „im Interesse der leidenden Menschheit“ gemacht hat?

Neuere Sädinger Trompeten. Ein Pariser Instrumentenkändler kündigte kürzlich in einigen Blättern an, bei ihm könnten Musiker achte Sädinger Trompeten gegen Baarzahl oder auch gegen Ratenzahlungen bekommen. Einige in Paris lebende Deutsche gingen zu dem Händler und fragten ihn inäblichst unbekannt, wodurch sich denn die Sädinger Trompeten vor den anderen auszeichnen. Nain meinte der Pariser: „Das wissen die Herren nicht? In Sädingen ist die berühmteste Trompetenfabrik und sie hat sogar vor vielen Jahren einem deutschen Dichter eine Menge Geld gegeben, damit er in einem Buche für sie Kellame mache.“ Wohl die meisten der Leser wissen, daß „der Trompeter von Sädingen“ eine — auch in Musik gefetzte — Dichtung des badiſchen Dichters Schöffel ist, der letztes Jahr zu den Verstorbenen gegangen.

Die Schützengesellschaft Heberstorf hat ihre Schießtage für Militärs und für die Gesellschaft festgesetzt auf:
Sonntag, den 24. April
Sonntag, den 8. Mai
Sonntag, den 22. Mai
Sonntag, den 17. Juni
Preis für 30 Schüsse mit Munition: Fr. 3.
(O 318) Das Komite.

Zur Beachtung!
Personen, welche im Seniebezirke eine Wirtschaft übernehmen wollen, sind ersucht, ihre Adressen in der Annoncen-Expedition **Dress, Hüßli und Cie.** unter der Chiffre O 313 abzugeben.

Zu Verkaufen
zum Abführen 3000 Fuß gutes Heu in der Gemeinde Alterswil gelegen. Sich zu melden bei **Martin Corpatanz** in Wesperswil. (O 345)

Zu verpachten
ein Heimwesen von 35 bis 40 Auckarten, anzutreten den 22. Herung 1888 Anstinst ertheilt der Eigenthümer: **Joseph Niedo**, in Lug-giwil. (O 321)

Zu verkaufen oder zu verpachten
mit Antritt auf laufendes Jahr die im Grenerzbezirke (Kanton Freiburg) sehr vortheilhaft bekannte

Biegelei von Romaning
mit einem Heimwesen von ungefähr 50 Auckarten Land. Günstige Bedingungen!
Man wende sich entweder an den Eigenthümer Herrn **Joseph Blanchard**, in Romaning, oder an Herrn **Alfred Reichen**, Richter in Boll. (O. Pr. 1090) (O 338/83)

Holz-Steigerung

Dienstag, den 3. Mai von 2 Uhr Nachmittags an, werden im Spitalwald Kohrholz 5 Stämme und 58 Master Tannenholz öffentlich versteigert. (O 354)

Anzeige.

Die Blumen-Fabrik Kaufmann Frei, in Freiburg, bisher in der Alpengasse, ist in die **Kaufmangasse Nr. 69** verlegt worden. Verkauf en gros und en détail. Verschiedene und stets frische Auswahl von Blumen und Federn. Bouquets für Kirchen und Taufen, Brautkränze, sowie Kränze für Festlichkeiten und Gesellschaften, Pflanzen und Bouquets für Salons, Todtenblumen jeder Art. (O 353)

Widerruf

Unterzeichneter zieht hiermit die ehrverletzenden Worte, die er am Sonntag, den 10. April lesthin in der Wirtschaft zu Rechstalten gegen den Wirth **Benedikt Andrey** ausgesprochen hat, förmlich zurück und anerkennt denselben als Ehrenmann. (O 341) **Wilhelm Nohn**, in den Stöck.

Zu verkaufen

2,500 Fuß Heu und Emd erster Qualität. Sich zu wenden an **Hrn. Klaus in Gummichen**. (O 350)

Wallfahrt

zu unserer

Lieben Frau von Marches
Fr. 3 für Hin- und Rückfahrt.

Abgang von Freiburg am Montag und Donnerstag jeder Woche, je um 6 Uhr Morgens über Zur-Flüh. Rückfahrt über Boll und Le Bru. Zusammenkunft auf dem Liebfrauenplatz. Die Personen, welche an dieser Wallfahrt Theil zu nehmen gedenken, werden ersucht hievon einen Tag vorher bei **Hrn. Cotting** in der Reitschule Anzeige zu machen.

Diese Fahrten geschehen in gedecktem Fuhrwerk (Breack).

NN. Für weniger als 4 Personen und im Falle allzu schlechter Witterung würden die Fahrten nicht stattfinden. Gleicherweise stehen alle Tage Reise-Kütschen zur Verfügung, wenn die Zahl der Personen genügend ist. (O 320)

Zum Verkaufen

2000 bis 3000 Fuß gutes Heu und Emd. Sich zu wenden an **Joseph Nebischer** in Müschels bei St. Simeon oder an **Johann Nohn** in Wesperswil. (O 351)

Chemische Dünger

der bestrenommirten Fabrik Schweizerhalle, Prima Qualität garantiert für Mattland, Alee, Getreide, Kartoffeln verkauft zu reduzierten Preisen. (O 245) **C. Zapp, Droguist.**

In der Buchdruckerei des Werkes vom hl. Paulus, ist soeben erschienen und zu beziehen in den Buchhandlungen, Murtengasse Nr. 259 und in der Reichen-gasse, Nr. 13:

Ein Handbuch

des

Anti-Freimaurer-Bundes

Uebersetzung aus dem Französischen. — Dieses Büchlein wurde vom heiligen Vater Leo XIII. in höchst eigener Person eingesehen und gutgeheißen; es enthält eine praktische Anleitung zur systematischen Bekämpfung der Freimaurerei auf allen Gebieten; es eignet sich zur weitesten Verbreitung. Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. sagte hierüber zu P. Regnault, dem Direktor des Gebetsapostolates: „Diese Schrift soll man auf alle Weise neu auflegen, man soll sie zu Tausenden verbreiten und so unter das Volk bringen, damit alle sie lesen können.“ Preis 20 Cent. oder 15. Pfennig.

Große Möbel-Steigerung

im Kornhaus zu Freiburg.

Wegen Geschäftsaufgabe wird am **11. und 12. Mai** nächstbin, von 9 Uhr Vormittags bis Abends ein großer Vorrath von Mobiliar jeder Art steigerungsweise verkauft, nämlich: Betten, Kanape's, Lehnstühle, Kästen, Glaskästen, Tische, Bilder und viele andere Gegenstände, deren Aufzählung zu lange wäre. Es wird Alles zu beispiellos billigen Preisen abgegeben. (O 336)

Dr. med. Friß Hubler von Rahnsflüh

hat sich im Straßacker bei Neuenegg niedergelassen. (H. 1629 Y.) (O 347)

VAN HOUTENS

REINER CACAO

ein lösliches Pulver.

Die **VERKAUFS-** resp. **DETAILPRESE** für die Schweiz sind:

Per Büchse von $\frac{1}{2}$ Kilo netto Fr. 4 —

„ „ „ $\frac{1}{4}$ „ „ „ 2 20

„ „ „ $\frac{1}{8}$ „ „ „ 1 20

Zu haben in allen besseren Apotheken, Comestibles-, Droguerie- und Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien. (O 591) (M 5023 Z)

Was unser Schulwesen kostet.
Der Staat Freiburg gab im Jahre 1886 für das Erziehungs- und Unterrichtswesen aus Fr. 213,303.

Schule und Haus.

Die Vorkerung der Familienbände. (Schluß.)

Die Forderung der Familienbände.

Und wie wenig achten im Allgemeinen die Eltern auf ihre Gespräche und Unterhaltungen in Gegenwart der Kinder! Und dennoch sind dieselben aufeinander einflussreich...

Was unser Schulwesen kostet.

Der Staat Freiburg gab im Jahre 1886 für das Erziehungs- und Unterrichtswesen aus Fr. 213,303. 80 Ct. (im Jahre 1885: 210,068 Fr.) und zwar für das Primarschulwesen 106,548 Fr. (1885: 104,638 Fr.)...

Sandserfiktionsunterricht.

Am 10. August 1886 wurde in Bern ein Verein gegründet zur Beförderung und einheitlichen Gestaltung des Handfertigkeitsunterrichtes in der Schweiz. Dieser wünscht nun seine Sache zu fördern durch Abhaltung eines 3. schweizerischen Kurzes in Zürich im Laufe des Jahres 1887 (der 1. Kurs wurde 1884 in Basel, der 2. im Jahr 1886 in Bern abgehalten)...

Mus den Rekrutenprüfungen.

(Note 1.) — Folgende Rechnung ausfertigen:
Schuldet dem B. 3 1/2 m Luch à Fr. 7 65
Februar 15 2 1/2 m " à Fr. 8 72
März 6 7,8 m " à Fr. 6 80
April 26 6,4 m " à Fr. 9 50
Mai 1
Σ. hat dem B. bereits Fr. 115 auf Rechnung bezahlt, wie viel hat letzterer noch zu bezahlen?

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beitung

O. I. X. Buchdruckerei des Werkes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz). M. V. X.

Das Bruder-Klausen-Gedicht

von E. A. Bruhin

Die Ginfiedelei

h) Weg der neuen Ginfiedelei: Nachmachung des wunderbaren Reges, Ginfiedler, jetzt die Ginfiedelei, Vom Lande dir geschnitten und übergeben; Du's Kirchturm dich in dem Ginfiedelthum, Das in der Wildnis eine Himmelsblume. Ein Klein Anhängel ist das Hütchen bloß, Aus Holz geschnitten, Kerker mehr, als Zimmer, Zu niedrig für den Stamm, so hoch, so groß, Ein Paar von Fenstern dient dem Tageslicht, Das nicht das Haupt hinauszuhalten litte, Den Blick in's Heiligthum gewährt das dritte. Zum Lager dient ein Brett entlang der Wand, Ein harter Stein bei Nacht zum Kopfkissen, Und eine graue Decke liegt zur Hand. Vom Kindern will er Alles, Alles müssen Und mit der Kirche tugendreichsten Söhnen Und Christus selbst der seligen Armuth fröhnen. Der stolze König in der höchsten Nacht, Was ist er gegen diesen seligen Armen, Der sich befreit von Erdbestehes Nacht Und all' der Menschenkinder mit Erbarmen Gedanken muß, die mit der Last sich schleppen, Die nur ein Gemüth an des Himmels Treppen? Und ganz Ohnachten heftet seinen Blick Auf's Häuschen klein, als soll er eine Wolke, Besinnungsvoll und undurchdringlich die, Durchforstet, seit das Fassen kund dem Volke. Wer kommt und geht, er selber wird belauert Von Spähern, hinter Baum und Busch gekauert. Der Ginfiedlermann verbeutet nichts davon, Was ihn begnadet, sagt nur auf Befragen, Das wisse Gott, und dieser wird ihn schon Des Zweifels, der ihn jetzt belauert, entschlagen. Wenig, das seit der Ginfiedelei im Eingeweide Ihn nimmermehr verlanget nach Erdenweide! Zu guter Letzt beschleift des Landes Rath, Im Rast und Rüstung Wachen aufzustellen, Die täglich ober Nachts auf frischer That Ertrappen sollen, wer sich dort gefellen

Und Speise mag und Trank dem „Bruder“ bringen, Und ihn zu hüten auch in allen Dingen. Und so zu jeder Stunde Tag und Nacht Durch einen Monat, einen ganzen, vollen, In steter Wächterfolge wird gemacht, Bis diese mehr und mehr dem Dienste grollen; Komt Hattie selber aber wird befunden, Daß jeden Zweifel letzte Spur geschwunden. h) Des Hauptkirchens Wache: Wunderklausens bischöfliche Prüfung. Der Oberhirt von Konstanz schickt Auf das der Frühlingshimmel blüht; Der Freude für das ganze Land; Von allen Seiten kommt's in Scharen An wider Melcha schroffen Hand, Den oben sonst, so menschenbaren. Der Weib'ide mit dem Briefchen geht Um's Kirchturm rings mit erstem Gange; Er klopf, er schreit, tauchunnecht, Er weilt's in allen Theilen aus, Und endlich kann's hinein auch treten In's ganz dem Herrn geweihte Haus, Zur ersten Messe frohlich beten. Men aber freut's, wie, stillensticht, Im Fensterlein den Bruder Beier, Dem heilige Stätte jetzt beglückt? Allen des Bischofs Stellvertreter, Demann's, hat bloß zu weihen nicht, Zu holder Gottesmutter Ehren, Er hat auch auf des Raths Bericht An selber, auf sein fromm Begehren In Prüfung Gottes Ruch zu zieh'n. Der Oberhirt besah ihm Strenge, Nichts soll dem schärften Aug' entzieh'n, Und drum in's Hütchen tritt, in's enge, Herr Thomas zu dem Bruder Klaus. Wer leht den Weiden bürte lauschen, Es hob' ihn über sich hinaus, Er hör'te Wasserströme rauschen Des ew'gen Lebens. Ueberaus Ist Thomas von des Bruders Kunde, Der nicht nach hohlen Worten haßt, Dem Alles faßt im tiefsten Grunde, Und von den höchsten Ginfiedeln, Und endlich er die Frage stellt, Um prüfend an ihn anzubringen, Was ihm die höchste Tugend sehn'. „Gefortam“, Bruder Klaus entgegnet, Da nimmt der Bischof Brod und Wein Hervor vom Busen, die gesegnet, Gebent zu speisen Stücken drei.

Es wird unsern
eingetretenen neuen
zu vernehmen; un-
der erste Schweizer
Posten gelangte un-
bruch hier in Freibu-
miere, Gründer des
P. Anderledy er-
Berisal*), im Kanton
Nachdem er am 2
mit Auszeichnung
losophischen Studien
den Jesuiten-Orden
den Lehrtuhl für
Freiburg berufen.
jungen Novizen di-
zu den hohen Ehre
einzunehmen berufe
schickten ihn nach
des gegenwärtigen
ders Leo XIII., P.
Philosophie oblag.
sagte der damaligen
heit P. Anderledy's
der künftige Nachfol-
der mächtigsten Gen-
Freiburg zurückzuke-
glichen Studien für
längere Zeit.

Nach der Auflösung
November 1847 ver-
juiten aus der Schw-
anstalten. P. Ander-
Kanton Waadt, ge-
Gefängnis geworfen.
wart hatte er es zu
Freiheit wieder erlan-
nach Chamberg, aber
enthalt nur von kurz

Die Februarrevolu-
neuerdings den Wan-
Sturm verschlug den
wo er die Priesterwei-
zur Ausübung seiner
wurde ihm die Missi-
Heberraiser, mit dem
seine Gesundheit und
Jahre 1850 nach Cu-
er nach Tronchiennes
sich einem gründlicher
zu widmen.

Eine Aera der Auf-
für die Jesuiten anzu-
land hatte sich densel-
beres Arbeitsfeld ge-
*) Wo seine Eltern no

Reichtum allein macht nicht glücklich.

(Fortsetzung.)

Seine Geereise ging glücklich von statten. Aber
in Amerika fingen die Missione erst recht an.
Johann David war der englischen Sprache nicht
kundig, auch waren seine Mittel sehr bald zu-
sammengekommen, so daß er genöthigt war, da-
zwischen hinein durch seiner Hände Arbeit hoiel
zu verdienen, daß er weiter reisen und endlich
seinen Prozeß beginnen konnte. Denn ohne einen
solchen, das sah er bald ein, bekam er nichts.
Man trachtete ihm sogar nach dem Leben und
suchte seine gerechten Ansprüche auf alle mögliche
Weise zu vernichten. Es war ein Leben voll der
größten Sorge, Mühseligkeit, Arbeit und Mühe.
Aber Johann David war auf seiner Gut, vor-
sichtig und ähne; auch nahm sich seiner ein Land-
mann an, ein Rechtsgelehrter, natürlich gegen
nachherige Vergütung für den Fall des Verminnes
des Prozeßes.

Endlich gelang es, einen großen Theil des Erbes
heraus zu bekommen, und so brachte er nach Abzug
der Prozeß- und Reisekosten mehr als 30,000 Dol-
lars nach Deutschland zurück; eine Summe, welche
für die damalige Zeit ein großes Vermögen war.
Meinade drei Jahre waren dahin, seit Johann
David vom Hause abwesend war.

Und wie er nun wieder aus dem Schiffe stieg
und in Damburg das Land betrat, so war es ihm,
als wäre er neu geboren. Die Sündigen ahnten
seine Abkunft nicht. Nur einmahl hatten sie
Nachricht von ihm erhalten, manche Missethater
verloren gegangen, und da in letzter Zeit sein
Lebenszeitigen von ihm mehr kam, so bewunderte
ihn für todt. Die Mitter hatte eine schwere Zeit,
viel härter, als je zuvor. Da der beste Acker
verkauft worden und auch noch eine Schuld ge-
macht war, um die Missethater zu ermöglichen, so mußte
sie oftmals nicht, wo sie groß für ihre Kinder
hervorbringen sollte. Als der früheren Tagen der
Arbeit waren Tage der Sorge, aus den Tagen
ber Sorge waren Tage der Noth und des Elendes
geworden. Dit schon hatte sie den Tag, an dem
ihre Mann gegangen war, um einem ungewissen
Schiff nachzugehen, hundertfach vermisst.

So sah die Anna Barbara auch eines Sonntags
Nachmittags in ihrer stillen armenlichen Stube und
weinte, daß die Tropfen auf das Gesehild fielen,
das aufgeschlagen ihr auf dem Schooß lag. Da
erschallte auf einmal der schmetternde Ton eines
Hornes, eine Stoffstunde fuhr rasend in das
Schädeln hinein und an allen Fenstern wurden
die Köpfe der Bewohner und Bewohnerinnen nicht-
bar. Auch die Anna Barbara war aufgestanden
und schaute auf die Straße. Eine Extrapolle war
es — eine Seltensheit im Städtchen. Aber wie
erkannte sie, als die Kutsche vor ihrem Häu-
den hielt und ein elegant gekleideter Herr mit
gebäumtem Gesichte und großem Parte gerade vor

X. Literaturisches.

Am „Sonntagblatt“ zu Nr. 13 „Schule und
Haus“ wird Daniels's Geschichte der Schweiz
unbedingt den Lesern empfohlen und zum Nachweise beien,
wie satzvollstrenuend das Buch sei, wird eine ganze
Spalte lang citirt. Wir wollen hoffen, der Meccent habe
das Buch nicht vollständig und gründlich gelesen, sonst
hätte er, so fern er beunruhigt dichterischer ist, auf mehr
als 40 unfruchtliche Sätze setzen müssen schon im
ersten Band — wir empfehlen ihm zum erlebtesten Mi-
funden beiseiten die eingehende Beurtheilung dieses hübsch
geschriebenen Handbuchs in den „Kathol. Schweizerblättern
für Wissenschaft, Kunst und Leben.“ Neue Folge I. Jahr-
gang 4. Sehr nachzuwies. Man sollte meinen, zum vor-
heren hätte man dem Gedichtschreiber eines durcher Billo-
vorgaben eine etwas sorgfältigere Durchsicht zu Theil
werden lassen, bevor man es katol. Schulbuchverle-
einerlei und den katholischen Lesern so unbedingt em-
pfehle. Die kulturhistorischen Partien sind im Ganzen in
hienlich neutral, aber des Lobt sich, zumal vom ersten
Theil, im Uebrigen nicht sagen!

„Berichtigung“ mit welcher unter angedeuterer Mit-
arbeit, besten Beträge für „Schule und Haus“ mit dem
„Sonntagblatt“ als äußerst hochgeschätzt, freilich und
nützlich sehr gerne einzuverleihen. — Ein Citat aus Damb-
lter einleitet, gleich anfangs mit der Handbewegung ver-
sehen, daß bereits vor einem Jahre ein bedeutendes kato-
lisches Blatt der Schweiz wissenschaftlich unhaltbar und
gegen die katholische Kirche ungerade Sätze enthalte
(„Dithmarsch“ im April 1856 über dem Beten □), als
vor uns erschienen, das ähert selbst anzupfehlen. An-
jünglichen kam uns obige Organungs-Artikel über das Wert
des Zürcher „Dithmarsch“ zu, die wir unverändert zum
Vordruck bringen und der wir, nach Einräumung in die
Schwartzgerichte, bestimmen.

Bona vox et munda, Treffliches mit Unrichtigem ver-
mischt, gilt von dem hervortragenden Schriftstatter des
Zürcher „Dithmarsch“.

Den aus dem kantonalen Lehrseminar und der höhern
Gehamalt St. Michael hervorgegangenen gelehrten Män-
nern ist insofern wohl zu viel historische Missethater ab-
zu he das Missethater vom Unrichtigen in Dambmarsch's
zu untercheiden wollen und Versehen nicht mit Verleum-
ren mit in Kauf nehmen werden. — Es wäre aber — bieten
Gedanken erlauben wir uns hier beizufügen — eine lob-
nende und verdienstliche Arbeit für einen berühmten
katholischen Dithmarsch, deren wir ja auch besitzen, in Klä-
ren und in der Welt, Dambmarsch's Wert vom katholischen
Standpunkt aus zu betheiligen und zu ergänzen,
worauf es dann so warm, wie unter beehrter Mitarbeit
es thut, Lesern und andern Wohlwollern empfehlen werden
lämte.

Berschiedene.

Was ist nobel? M.: „Du, das ist aber durchaus
nicht nobel, daß Du mich wegen der lumpigen fünfzig
Mark, die ich Dir schulde, verfluchst.“
M.: „So, und was ist denn das, daß Du sie mir nicht
zurückgibst, obwohl ich Dich schon lange und so oft gemahnt?
M.: „Das ist nobel?“
* * *
Der ebel: „Gründen: „Frau Mäthin, ich habe die
Ehre, Ihnen meinen Mäthinam, Michael Weber, vorzutellen.
Frau Mäthin: „Sehr schön; Sie sind Sabritant?“
Weber: „Eigentlich Weber, ich fabricire Seer.“
Frau Mäthin: „Dorftentlich hoch Gefamant?“

Gebetsmeinung für den Monat Mai 1887.

(Gelesen von Sr. Heiligkeit Leo XIII.)

Der christliche Soldat.

Uebervall hört man von Kriegsgewüthen und Ver-
breitungen zum Kriege. Missethater sprechen von
der Krieg!
Der Herr ist zwar ein Gott des Friedens, aber
hoch kann in mancher Beziehung der Krieg göttlich
genannt werden, zugehört zur Gerechtigkeit für
die Sünden der Völker und der Einzelnen, zur
Strafe der gott-, christen- und menschenfeindlichen
Missethater, die in den verfluchten Schanden erlassen
worden sind. Krieg gegen Gott hat stets den Krieg
unter den Menschen zur Folge gehabt. Der Soldat
hat beständig eine provisorische Stellung; der Sol-
datenstand war stets ein Ehrenstand; es soll man
auch der Soldat ihn in Ehren halten. Der Soldat,
dem Bruder Missethater nachfolgend, soll in der Kaserne,
im Lager seinen Glauben nicht verlernen und seine
Sitten nicht verderben. Der Soldat soll auch in
der Kaserne den christlichen Heberfermigen Soldat
Samilie treu bleiben; ein machbar christlicher Soldat
ist auch ein guter patriotischer Soldat. Wer feig ist
in religiöser Beziehung wird auch feig im Kriege sein.
Weil wir in diesem Monat, daß die Soldaten
christlich bleiben in den Kasernen, die christlichen
Gebetstimmungen beibehalten und nach dem Soldaten-
bismarck an Glaube und Sitten ungeschwächt in ihre
Heimath zurückkehren mögen.